

Wildes Kanada EP04: Der Hohe Norden Web facts

1: Weniger als ein Prozent der Säugetiere Nordamerikas sind in der Lage, das ganze Jahr hindurch nördlich der Baumgrenze zu überleben.

2: Eine Eisbärenmutter kümmert sich zwei Jahre um ihre Kleinen.

3: Eisbären kennen viele Methoden, Robben zu jagen - aber keine davon kommt ohne das Meereis aus.

4: Eisbären müssen sich soviel Fett anfressen wie möglich, damit sie gut durch den Sommer kommen. Denn wenn das Eis schmilzt, wird die Jagd sehr viel schwieriger werden. Lummen-Eier und Küken stehen auf den Speiseplan, aber wenn notwendig gibt man sich auch mit kargem Moos zufrieden.

5: Während der längeren, warmen Sommer verringert sich der Stoffwechsel der Eisbären, um Energie zu sparen.

6: Wenn die Temperaturen plötzlich fallen, bilden sich zarte, fragile Strukturen auf dem Meereis – Frostblumen. Wissenschaftler haben in ihnen eine hohe Konzentration an Bakterien gefunden – einfache Formen des Lebens.

7: Im 19. Jahrhundert versuchten dutzende europäische Entdecker, die sagenumwobene Northwest-Passage zu finden: den Seeweg vom Atlantik durch die Arktis bis zum Pazifik.

8: Wenn sich das Meer bei extremer Ebbe weit zurückzieht, entstehen unter dem Eis stabile Hohlräume. Dort finden sich tausende nahrhafter Muscheln.

9: Das Meereis, das sich im Winter bildet, ist im Frühjahr immer noch ein bis zwei Meter dick. Es gibt aber auch Wasserflächen, die durch Wind oder Strömungen offen gehalten werden. Diese „Polynjas“ sind – wie Oasen in der Wüste – ein Anziehungspunkt für Tiere.

10: Eiderenten tauchen bis zu 15 Meter tief, um den Meeresboden nach Fressbarem abzusuchen. Sie halten Ausschau nach Muscheln und Seeigeln. Ihre Verdauungssäfte sind derart aggressiv, dass sie die Muscheln einfach mit der Schale hinunterschlucken können.

11: Die Inuit sammeln die am besten wärmende Feder der Welt, die Eiderdaune – bekannt als Füllung von Kissen und Federbetten.

12: Lange Algenbänder wachsen und ernähren gigantische Planktonschwärme. Das Plankton wiederum ist die Grundlage für das Aufblühen des Lebens in jedem Frühling. Unter dem Eis ist die Produktivität doppelt so hoch wie im offenen Meer.

13: Wenn sich die Robben auf dem Eis sonnen, sind sie am stärksten gefährdet. Darum bevorzugen sie weite Ebenen mit offenem Blickfeld – das macht es Raubtieren schwer, sich unbemerkt anzuschleichen.

14: Schlittenhunde spüren die Stärke und Stabilität des Eises mit ihren Pfoten – und bieten damit den Inuit mehr Sicherheit als ein Schneemobil.

15: Das Schmelzen und Aufbrechen des arktischen Meereises verläuft immer schneller. Durch die steigenden Temperaturen zerbricht das Eis immer weiter – und es entstehen immer größere Lücken zwischen den Schollen.

16: Der mythische Narwal mit seinem spiralförmig gedrehten Stoßzahn hat keine Rückenflosse – eine Anpassung an das Leben in der Arktis.

17: Der Zerfall des Meereises markiert den Beginn des kurzen, aber intensiven arktischen Sommers. Steigende Temperaturen und Sonnenlicht rund um die Uhr verwandeln die gesamte Polarregion. Jeden Sommer schmilzt mehr als die Hälfte des arktischen Meereises.

18: Sobald der Schnee schmilzt, begeben sich abertausende Karibu-Weibchen auf eine hunderte Kilometer lange Wanderung nach Norden. Heute sinkt die Zahl der Karibus dramatisch. Sie besitzen eine feine innere Uhr – aber zeitliche Schwankungen der Schneeschmelze und des ersten Frosts bringen sie jedes Jahr mehr aus dem Takt.

19: Der Polarfuchs labt sich an den Eiern der Kanadagänse. Er vergräbt sie auch oftmals für härtere Zeiten.

20: Walrosse suchen ihre Nahrung am Meeresgrund. Mit dem Maul erzeugen sie einen Wasserstrahl, der Muscheln von den Steinen löst. Mit Tasthaaren finden sie ihre Beute am schlammigen Grund und saugen sie mit ihren großen, speziell geformten Lippen ein.